

12. Sonntag im Jahreskreis C – Lk 9,18-24 Für wen haltet ihr mich?

Im heutigen Evangelium fragt Jesus seine Jünger nach, für wen SIE ihn denn halten. Petrus bekennt ihn als den Gesalbten Gottes, also den Messias, den viele Menschen damals erwarteten, doch von dem es die verschiedensten Vorstellungen¹ gab.

Jesus selbst vermeidet die Anrede „Gesalbter Gottes“, sondern spricht – im Vers 22 - von sich als „Menschensohn“, der „viel zu leiden habe, von den Ältesten, den Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen wird, getötet und am dritten Tage auferweckt wird.“ Es ist die erste Leidensankündigung, der noch zwei weitere folgen werden.

Darauf folgt – zu „allen Zuhörenden gesprochen“ die Aufforderung zur Selbstverleugnung und zur Kreuzesnachfolge, um das Leben zu gewinnen. Ein Paradox, das provoziert.

Zwei kleine Details scheint mir Lukas – im Vergleich mit den Parallelstellen in den anderen Evangelien – hervorheben zu wollen:

Nachfolge bedeutet, sich nicht hinten „anonymen Menschengruppierungen- und zu verstecken, sondern mutig hinzustehen und Tag für Tag sein eigenes Kreuz zu tragen, durch „Selbstverleugnung“ = ich stelle meine Bedürfnisse und Interessen HINTER dem Anruf Christi an mich und die die Abwertung und Ablehnung, die ich dadurch erfahre, bis hin zum „sozialen Tod“. In den Augen der Welt bedeutet das „sein Leben zunichte zu machen“. In den Augen Jesu bedeutet es „das Leben zu gewinnen“. Das neue Leben aus der Gnade hier schon auf Erden, die Vollendung in der himmlischen Herrlichkeit.

18: Und es geschah: während er (Jesus) für sich allein beim Beten war, waren die Jünger mit ihm zusammen. Da befragte er sie und sagte: „Wer, sagen die Volksmengen², dass ich sei?“

19: Und sie gaben ihm zur Antwort: „Johannes der Täufer, andere Elija, wieder andere, einer der alten Propheten ist auferstanden!“

20: Da sagte er zu ihnen: „Ihr hingegen, wer sagt ihr (denn), dass ich sei? Petrus gab ihm zur Antwort: „(Du bist) Christos, der Gesalbte Gottes!“

21: Doch er gebot ihnen streng³, niemandem das weiterzusagen.⁴

¹ Die jüdischen Gruppierungen zur Zeit Jesu unterschieden sich vor allem in der Frage, ob und wann und wie der Messias komme. (Beschreibung siehe: <https://www.israelogie.de/archaeologie-und-bibel/5628-2>)

Die Sadduzäer passten sich teilweise der hellenistischen Lebensweise der Römer an. Sozial vertreten waren sie vor allem in der Oberschicht, als Großgrundbesitzer. Auch waren viele von ihnen Mitglieder im Hohen Rat. Sie besaßen lediglich eine schriftliche Tora und standen dem Jerusalemer Tempel positiv gegenüber. In ihrem Glauben findet eine messianische Hoffnung keinen Platz.

Die Pharisäer lebten als Bauern und Handwerker streng nach der Tora, die sie für ihre Verhältnisse auslegten. Vertreten waren sie hauptsächlich als Handwerker in der Mittelschicht. Der Messias würde ihrer Vorstellung nach an dem Tag kommen, an dem die Juden an einem Tag die gesamte Tora erfüllen würden, d.h. ALLE 613 Gebote und Verbote.

Essener hingegen lebten in klosterähnlichen Siedlungen, teilweise in Stadtvierteln streng nach der Tora und ihren eigenen Regeln. Ihre Hoffnung lag in einem priesterlichen und einem königlichen Messias, der die ‚Söhne der Finsternis‘ besiegen wird.

Zeloten lebten überwiegend als Untergrundkämpfer in abgelegenen Gebieten. Vertreten waren sie bevorzugt in der Unter- und Mittelschicht. Durch Aufstände gegen die Römer versuchten sie, das Kommen des Messias gewaltsam vorzubereiten.

Die „**Samaritaner**“ lebten in einer eigenen religiösen Gemeinschaft in der Gegend von Nablus (Sichem). Ihre messianische Hoffnung lag in einem neuen Mose (5 Mose 18,15-19).

² Bei Mt und Mk steht hier „anthropoi“ = „Menschen“; Lk dagegen benutzt den Begriff „Ochloi“ = Plural von „Ochlos“, was bereits „Menschenmenge, Leute“ heißt. Somit sind also verschiedene solcher Menschen-Gruppierungen gemeint.

³ Lukas übernimmt hier den bereits von Markus verwendeten Begriff „epitimein“, den Jesus vor allem als Machtwort gegen Dämonen und gegen bedrohliche Naturgewalt als „Machtwort“ gebraucht hat:

22: Und er sagte, dass der Menschensohn viel zu leiden habe, von den Ältesten, den Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen werde, dass er getötet werde, und am dritten Tage auferweckt werde.⁵

23: Und er sagte zu allen: „Wenn jemand hinter mir hergehen will, dann leugne⁶ er sich los von sich, lade Tag für Tag⁷ sein Kreuz⁸ auf, und so folge er mir nach!

24. Denn wer sein Leben (selber) retten will, der wird es zunichtemachen⁹, wer es aber um meinetwillen und um des Evangeliums willen zunichtemacht, der wird es retten.

Fragen zur Besinnung:

- Wer ist Jesus für mich / für meine Familie/Gemeinschaft?
- Welche Rolle spielt er im persönlichen, wie gemeinschaftlichen Alltag?
- Wo lege ich / legen wir – ähnlich wie die verschiedenen Gruppierungen zur Zeit Jesu die eigenen Erwartungen an ihn als Maßstab an?
- Wer/ was formt(e) mein „Christusbild“ und welche Änderungen hat es im Laufe meines Lebens erfahren?
- Wozu lädt mich / uns Jesus JETZT ein?

Mk 3, 12 „Er aber gebot ihnen (den Dämonen), dass sie ihn nicht bekannt machen sollten!“

Mk 4,39 „Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein.“

⁴ Lukas übernimmt auch hier das für das Markusevangelium typische „Schweigegebot Jesu“: Es zeigt die Notwendigkeit auf, dass das Heilige geschützt und innerlich im Herzen erwogen sein will. Es darf nicht vermarktet werden. Die Einsicht, wer Christus wirklich ist und was seine messianische Sendung ist, verstehen die Jünger auch erst in einem längeren Erkenntnisprozess, den man in drei Etappen einteilen kann: Vor Ostern, nach Ostern bis Himmelfahrt und an Pfingsten.

⁵ Die erste Leidensankündigung Jesu, der noch zwei weitere folgen werden.

Die zweite in Lk 9,44+45: „Behaltet diese Worte in euren Ohren: Der Menschensohn wird nämlich in die Hände von Menschen ausgeliefert werden. Doch die Jünger verstanden den Sinn seiner Worte nicht; er blieb ihnen verborgen, sodass sie ihn nicht begriffen. Aber sie scheuten sich, Jesus zu fragen, was er damit sagen wollte.“

und die dritte in Lk 18,31-34: „Jesus versammelte die Zwölf um sich und sagte zu ihnen: Siehe, wir gehen nach Jerusalem hinauf; und es wird sich alles erfüllen, was bei den Propheten über den Menschensohn geschrieben steht. Denn er wird den Heiden ausgeliefert, wird verspottet, misshandelt und angespuckt werden und man wird ihn geißeln und töten und am dritten Tag wird er auferstehen. Doch die Zwölf verstanden das alles

⁶ Das Verb „ap – arneomai“ das bei Mt und Mk steht ist gebildet aus „apo = weg von“ und „arneomai = leugnen, verleugnen, sich verweigern“ – Lukas gebraucht hier nur „arneomai“

⁷ „Kat’hämeran“ = „täglich, einen jeden Tag, Tag für Tag“ ist hier nur im Lukasevangelium eingefügt. Bei den Parallelstellen bei Mt 16,24 und Mk 8,34 fehlt dieser Zusatz.

⁸ Im Brief an die Gemeinden in Galatien macht der Apostel Paulus deutlich, wie ER Selbstverleugnung und Kreuzesnachfolge versteht:

Gal 2,19+20: „Ich bin mit Christus gekreuzigt worden. Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Was ich nun im Fleische lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.“

Gal 5,24:“ Die zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leidenschaften und Begierden gekreuzigt!“

Gal 6,14:“ Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“

⁹ Das Verb „apollymi“ bedeutet: vernichten, zerstören, umbringen, verderben, verlustig gehen, vergehen